



Lütjenburger Rundschau

www.spd-luetjenburg.de · Telefon 0 43 81 / 46 61



Liebe Lütjenburgerinnen und Lütjenburger!

In dieser Ausgabe der Lütjenburger Rundschau wollen wir Sie über aktuelle politische Themen und die Arbeit der Sozialdemokraten in unserer Stadt informieren.

Einige der Themen sind nicht neu, haben sich aber zu richtigen Dauerbrennern entwickelt, wie z.B. der Notarztstandort, der Gildenplatz oder MEN.

Ein großer Teil dieser Ausgabe ist der Kommunalwahl gewidmet. Die Lütjenburger sollen wissen, wofür die SPD steht, denn am 26.05.2013 entscheiden Sie, in welche Richtung es geht.

Bei den Sozialdemokraten können Sie sicher sein: wo sozial draufsteht, ist auch sozial drin, und das seit 150 Jahren in Deutschland und seit 100 Jahren in Lütjenburg!

Ihr **Jürgen Panitzki**

100 Jahre SPD Lütjenburg

In den Jahren 1912/13 wird zum ersten Mal von der Polizeiverwaltung Lütjenburg über Aktivitäten des neu gegründeten „Sozialdemokratischen Vereins Orts-



gruppe Lütjenburg“ an den Landrat berichtet. „Der Verein, der nur sozialdemokratische Interessen verfolgt, wird von hier aus aufs Schärfste überwacht“, wird vermeldet, ebenso, dass das Vereinslokal der damalige Gasthof „Zum Landhause“ von Konrad Dose war. Dieser hatte „sein Lokal der Sozialdemokratie freigegeben“. Von da an nahm der Verein mit zunehmenden Mitgliederzahlen eine positive Aufwärtsentwicklung und gewann auch in Lütjenburg politische Bedeutung. 1918 konnte sich die SPD zum ersten Mal an den Kommunalwahlen mit 2 Kandidaten beteiligen.

(Aus: Geschichte d. Stadt Lütjenburg 1918-1945 von Sigurd u. Volker Zillmann)



Unsere Nummer 1:

Birgit Laskowsky



47 Jahre alt, in Rathlau im Kreis Plön geboren, lebt seit 46 Jahren mit kurzen Unterbrechungen in Lütjenburg, verheiratet, zwei Söhne im fortgeschrittenen Teenageralter, von Beruf Diplomverwaltungswirtin und seit 1984 als Beamtin bei der Bundeswehrverwaltung tätig. Mehr erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Fehmarn-Belt-Querung – da kommt was auf uns zu...

und wir Sozialdemokraten werden uns bei der Planung zur Hinterlandanbindung der Beltquerung auf Straße oder Schiene für Bürgerbeteiligung einsetzen, wie überhaupt bei der Zukunftsplanung für unsere Stadt! Denn: Ihre Ideen sind gefragt!

Am 26. Mai SPD wählen!

Jürgen Panitzki:

Haushalt 2013

Die CDU lobt, die SPD meckert. So stand es in den Kieler Nachrichten. Das kann so nicht stehen bleiben. Diese Überschrift wird dieser wichtigen Sache nicht gerecht. Der Haushalt 2013 stellte wieder ein umfangreiches Zahlenwerk dar, das von der SPD-Fraktion ausgiebig beraten wurde. In vielen Punkten konnte Übereinstimmung erzielt werden. So stimmen auch wir dem Ausbau der Kieler Straße, Beschaffung eines Kühlfahrzeuges für die Lütjenburger Tafel oder Förderung von Vereinen oder Verbänden zur Jugendarbeit zu, um nur einige zu nennen.

Es gibt aber auch Punkte in diesem Haushalt, die von uns nicht getragen und verantwortet werden können. Wir Sozialdemokraten sind grundsätzlich gegen Vergabe von Aufgaben, die von der Stadt/Verwaltung selbst durch eigene Mitarbeiter erledigt werden können;

Das **Stadtfest** und die **Touristinformation** ! Das Stadtfest, durch einen ortsansässigen Veranstalter durchgeführt, war ein erster Schritt in diese Richtung, das durchweg eine gute Zustimmung erbrachte. Durch eine Rückführung der Touristinformation erhoffen wir uns einen größeren Gestaltungsspielraum und eine direkte Mitwirkung bei der Gestaltung der Aufgaben und Öffnungszeiten für die Stadtvertretung und somit für den Bürger. Für das erforderliche Personal bedeutet das eine gute tarifliche Anstellung.

Ein weiterer Punkt ist das **Eiszeitmuseum**, hier wird aus einer als Anfangsfinanzierung gedachten Unterstützung ein laufender Posten im Haushalt. Ziel muss es sein, dass dieser Verein auf eigenen Füßen steht und ohne ständige finanzielle Unterstützung der Stadt auskommt.

Die Städtebaulichen Sanierungs- und Entwicklungsmaß-

nahmen, hier die **Niederstraße und der Gildenplatz**, wurden von uns Sozialdemokraten so noch nie mitverantwortet.

Zaghafte Versuche eines Kompromisses, wie das Lütjenburger Ei, wurden von der CDU anschließend wieder zu nichte gemacht.

Was ist aus diesen großen Plänen geworden?

Der nördliche Gildenplatz bleibt, wie er ist.

Südlich entsteht ein Supermarkt mit nur noch 7 Wohnungen, so von der CDU beschlossen, statt der geplanten 18 Wohnungen als Ersatz für die abgerissenen Wohneinheiten.

Hier ist die CDU dem Investor sehr entgegengekommen. Ein uns überzeugendes Argument für diesen einseitigen Verzicht konnte uns nicht genannt werden. Hier wurde die Chance auf eine Vertragserfüllung oder eine Nachverhandlung vertan.

Bereich Soziales/Jugend

Ein Dauerbrenner ist für die SPD Lütjenburg das **JAZ**, Jugendaktionszentrum. Hier fordern wir seit Jahren eine Rückführung in Obhut der Stadt Lütjenburg, um eine direkte Mitwirkung auf Öffnungszeiten, Angebote und Personal zu haben.

Das Angebot für die Jugend muss außerhalb von Vereinen und Verbänden, die hier in Lütjenburg eine sehr gute Arbeit leisten, geschaffen werden.

Eine Option können längere Öffnungszeiten im JAZ sein. Auch vermissen wir die Stelle eines **Streetworkers** oder **Stadtjugendpflegers**, die von uns Sozialdemokraten schon seit Jahren immer wieder gefordert wird.

Die Planung eines sozialen Kaufhauses konnte noch nicht angeschoben werden.

Da der Haushalt nicht in Einzelpunkten, sondern nur insgesamt abgestimmt wird, uns Sozialdemokraten die genannten Punkte aber sehr wichtig sind, haben wir den Haushalt abgelehnt.

Blick ins Rathaus

Einen hauptamtlichen Bürgermeister wollten wir immer behalten, wenn auch unser Ziel ganz klar seine Direktwahl war.

Nun hat die CDU ihre Mehrheit in der Stadtvertretung genutzt und ihren Kandidaten durchgesetzt.

Das war im Rahmen des geltenden Gesetzes legitim, und so richtet sich unsere Hoffnung nun auf den neuen hauptamtlichen Bürgermeister Sohn und: einen anderen Umgang vor allem mit den politisch Andersdenkenden – nämlich in Augenhöhe.

Erste Anzeichen eines veränderten – positiven – Miteinanders sind durchaus festzustellen und so setzen wir auf eine konstruktive und kooperative Zusammenarbeit im Sinne der Stadt und zum Wohle aller Bürger !

Alt hilft Jung

In der Plöner Familienbildungsstätte gibt es ein Projekt, das sich Großelternzeitbörse nennt. Da bieten Ältere als Oma oder Opa ihre Unterstützung an da, wo die eigenen Großeltern zu entfernt wohnen oder

Sogar ganz fehlen. Denn eine Familie mit Kindern hat es heute nicht leicht mit Berufstätigkeit der Eltern, Haushalt und Kinderbetreuung, vor allem bei Krankheit. Da kann eine „Leih-Oma“ schon mal für Entlastung sorgen und auch ihre Erfahrungen einbringen.

Natürlich ist diese Aufgabe ehrenamtlich, um die Eltern nicht noch zusätzlich finanziell zu belasten. Wäre doch eine gute Idee für unsere Stadt, oder?

(T.H.)

Trauerspiel

Die MEN gGmbH wurde gegründet, um die Auffahrt-scheue Nienthal zu beleben. Dies war und ist der alleinige Zweck. Die SPD hat sich immer dafür ausgesprochen, weitere Möglichkeiten zu eruieren, aber die CDU hatte sich sehr früh ausschließlich auf MEN festgelegt. Es ist jedoch den Akteuren der CDU nie gelungen, dem Kind wirklich Leben einzuhauchen. Eine Finanzierung kam aus verschiedenen Gründen nicht zustande. Offensichtlich hatte man sich wohl zu dilettantisch angestellt bzw. zu hohe finanzielle Forderungen an die Parteifreunde auf Landesebene gerichtet.

Diese wiederum haben Forderungskataloge aufgestellt, denen die Christdemokraten Vorort auch brav gefolgt sind.

So wurde nur mit den Stimmen der CDU eine selbstschuldnerische Bürgschaft über 340.000,00 € seitens der Stadt abgegeben. Weiter zahlt die Stadt seit Jahren 25.000,00 € jährlich in einen Ausfallfond zur Aufrechterhaltung des Betriebes. Der Gipfel wurde erreicht, als nur mit den Stimmen der CDU eine harte Patronatserklärung seitens der Stadt abgegeben wurde. Was die CDU-Wirtschaftsminister auch vorgaben, es wurde brav von der Lütjenburger CDU umgesetzt. Einen Bewilligungsbescheid aus Kiel gab es aber dennoch zu keiner Zeit, vielmehr wurde unter dem vorherigen Bürgermeister stets versucht den wahren Sachverhalt zu verschleiern: Der wirkliche Verhandlungsstand wurde nie in der Stadtvertretung bekannt gegeben. Die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt.

Obwohl sich sehr lange abzeichnete, dass Nienthal und MEN niemals ein Erfolg werden würde hat die CDU die Planung weiter vorangetrieben. Die immensen Erschließungs- und Planungs- (sowie Anwalts-)Kosten trägt die Stadt Lütjenburg federführend.

Es wurde am Ende nichts, aber auch gar nichts erreicht - und das für einen hohen Preis aus dem Stadtsäckel.

Oma – spring!!

Haben Sie auch schon an der Schönberger Straße gestanden und wollten rüber auf die andere Seite – zu Penny?

Das ist ein Sprintertraining mit Eventcharakter!

Schaff' ich's vor den Autos, die plötzlich um die Ecken rasen oder muss ich mit einem Fuß zurück auf den Bürgersteig?

Und wie mach ich das mit nem Rollator oder auch einem Kinderwagen?

Und was mach ich im Winter, wenn eine Schnee-Mauer am Straßenrand bergsteigerisch überwunden werden muss??

(Mitfühlende Bauhofmitarbeiter haben da schon mal einen Durchlass geschaufelt)

Appell an Penny: Ein sicherer Übergang ist hier längst fällig!

„Barrierefreiheit für alle“

Laut Gemeindeordnung müssen alle Sitzungen der Stadtvertretung und der Ausschüsse öffentlich sein, also für jedermann zugänglich.

In Lütjenburg ist dies für einen gehbehinderten und in seiner Beweglichkeit eingeschränkten Menschen wegen der Treppen im Rathaus und der Feuerwache, wo allgemein die Sitzungen stattfinden, nicht möglich.

Die SPD stellte in einer Sozialausschusssitzung den Antrag, hier für Abhilfe durch Wechsel in andere Räumlichkeiten oder Umbaumaßnahmen zu sorgen. In einem folgenden KN-Bericht stand zu lesen, dass sie mit diesen Vorschlägen bei der CDU Fraktion offene Türen einläuft.

In der letzten Stadtvertretersitzung erläuterte der Bürgermeister eventuelle Alternativen zum oben gelegenen Ratssaal. Daraufhin kam von einem CDU-Stadtvertreter der unglaubliche Vorschlag, gehbehinderte Menschen oder Rollstuhlfahrer könnten sich ja längere Zeit vorher anmelden und würden dann irgendwie „hochbefördert werden“. Dieser absurde Vorschlag wurde vom Bürgervorsteher als gut bewertet!

Ein gehbehinderter Mitbürger hat das Recht auf barrierefreien Zutritt zu allen Sitzungen und muss davon ohne Einschränkungen Gebrauch machen können.

Nun sollten den Lippenbekenntnissen auch Taten folgen.

Winfried Seick

Die Turmhügelburg – Ein Lichtblick

Viele reden von Großprojekten, andere machen sie einfach. Was sollte dort alles entstehen. MEN ist seit Jahren in der Planung. Vor Jahren geschahen im Nienthal seltsame Dinge, ein hölzernes Gerüst wurde auf einem Hügel errichtet. Mutmaßungen von einer Mühle bis zum Aussichtsturm wurden geäußert.

So etwas ähnliches wurde es dann auch. Der Anfang der Burganlage – mit Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Günter Marsula – war geschaffen. Jahr für Jahr wuchs diese kleine Burg zur stattlichen Anlage und zog immer mehr Besucher in ihren Bann. Längst ist diese Burg weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Viele gut besuchte Großveranstaltungen kündeten davon, die Erbauer können stolz darauf sein.

Das ist sogar bis zum Kieler Landtagspräsidenten durchgedrungen, der kürzlich eine Ehrenurkunde stellvertretend an den Bauleiter Klaus Dygutsch überreichte.

Die SPD-Lütjenburg wünscht den Freunden und dem Förderverein zum 10-jährigen Bestehen alles Gute und weiterhin so viel Spaß und Erfolg mit der Turmhügelburg.

Jürgen Panitzki



Unsere Kandidatin für den Kreistag



Christel Seick

Wahlkreis 14 Lütjenburg

Telefon: 0 43 81 - 86 08

Mobil 0160 290 18 23



Beruf: Industriekauffrau, jetzt tätig in einer Wohnstätte für Menschen mit Behinderung

Ich setze mich für soziale Gerechtigkeit und gleiche Bildungschancen für alle ein.

Ich bin der Auffassung, dass Prävention in der Jugendkriminalität ein wichtiges und notwendiges Anliegen ist.

Ich befürworte den Notarztstandort Lütjenburg und halte es für außerordentlich wichtig, dass an einer zügigen Nachnutzung des Kasernengeländes und des Soldatenheimes gearbeitet wird. Dazu möchte ich als Kreistagsabgeordnete in meiner politischen Arbeit beitragen

Nein zur Elternbeteiligung bei Schülerbeförderungskosten

Es gibt in Deutschland die Vollzeitschulpflicht (allgemeine Schulpflicht) und eine Teilzeitschulpflicht (Berufsschulpflicht).

Die Vollzeitschulpflicht beginnt für alle Kinder in der Regel im Jahr der Vollendung des sechsten Lebensjahres und beträgt zumeist neun Vollzeitschuljahre. Die Schulpflicht beinhaltet die regelmäßige Teilnahme am Unterricht und an sonstigen verpflichtenden Schulveranstaltungen.

Deshalb kann es nicht sein, dass die Eltern die Schülerbeförderung zahlen müssen.

Chancengleichheit und Bildung muss für alle da sein, unabhängig vom Geldbeutel. Schülerbeförderungskosten von Eltern zu erheben ist mit sozialdemokratischen Standpunkten unvereinbar. Bildung muss kostenlos sein. Und gerade die Familien im ländlichen Raum werden mit diesen Gebühren ungerecht belastet.

Ich werde mich als Ihre Kreistagsabgeordnete deshalb dafür einsetzen, dass künftig für die Schülerbeförderung keine Elternbeiträge mehr erhoben werden.

Christel Seick

Notarzt, ein (fauler) Kompromiss ?

Am 18.04.2013 sollte der Kreistag über den künftigen Standort entscheiden. Mit Spannung wurde das Ergebnis von den Bürgern in Lütjenburg und dem gesamten Umland erwartet. Sprachen doch viele triftige Gründe für Lütjenburg als Standort.

Die Stadt liegt ziemlich in der Mitte zwischen den jetzigen Standorten Preetz und Oldenburg.

Direkt an der Bundesstraße 202 mit ihrem hohen Verkehrsaufkommen und der B 430 in Richtung Plön, der Landesstraße 165 nach Schönberg und der L164 nach Howacht ist ein zentraler Standort gegeben.

Lütjenburg bildet mit den Umlandgemeinden einen Einwohnerschwerpunkt in diesem Bereich, der sich im Sommer durch Urlauber in dieser Region noch wesentlich vergrößert. Für die Bewohner in dieser Region bedeutet die Möglichkeit einer schnellen notärztlichen Versorgung einen hohen Sicherheitsstandard, den sie mit ca. 10.000 Unterschriften bekundeten.

Dieser Bürgerwille darf nicht unberücksichtigt bleiben und ist ein Auftrag für die Politik.

Der Sozialausschuss im Kreis stimmte am 17.04. mit Mehrheit für Lütjenburg.

Durch diese Hoffnung bestärkt, verabschiedete die Stadtvertretung Lütjenburg noch am 17.04 eine gemeinsame Resolution zur Erhaltung des Notarztstandortes Lütjenburg.

In der Kreistagsitzung war die CDU zunächst für den Standort Lütjenburg, die SPD-Kreistagsfraktion favorisierte den Standort Stakendorf.

In der Diskussion wurde immer wieder die Wirtschaftlichkeit betont und mit vielen Zahlen gearbeitet, die man so nicht nachvollziehen konnte.

Nach langer Sitzungsunterbrechung stellte Thomas Hansen von der CDU-Fraktion einen Kompromissvorschlag vor, der die alte Sommerreglung mit Einschränkungen – , Hohnacht, Blekendorf und Kletkamp werden von Oldenburg versorgt, – vorsah.

Dieser Antrag wurde mit Mehrheit, bei zwei Gegenstimmen und einer Enthaltung, angenommen.

Wir Lütjenburger Sozialdemokraten sehen hier einen faulen Kompromiss, bedeutet er doch für die abzutretenden Gemeinden eine Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr und eine Verschiebung der Einsatzachse zum Vorteil von Stakendorf.

Um den gesamten Bereich des Kreisnordens mit nur einem Notarzt bedienen zu wollen, halten wir diesen für zu groß.

Für das Kieler Umland oder Schönberg müsste eine eigene Lösung zu Gunsten der Bürger und mehr Sicherheit gefunden werden. Hier nur von Wirtschaftlichkeit zu reden, wo es doch um Menschenleben und Bürgerwillen geht, finden wir unseriös.

Wir Lütjenburger Sozialdemokraten werden weiter für den Notarztstandort Lütjenburg kämpfen.

Jürgen Panitzki

Ihre Stimme für die SPD

UNSER TEAM FÜR UNSERE STADT UND DIE BÜRGER LÜTJENBURGS



Birgit Laskowsky
Wahlkreis 5



Jürgen Panitzki
Wahlkreis 3



Traudl Holst
Wahlkreis 2



Dr. Hans Fritzenkötter
Wahlkreis 4



Kerstin Panitzki
Wahlkreis 4



Winfried Seick
Wahlkreis 5



Christel Seick
Wahlkreis 2



Eckhard Voß
Wahlkreis 3



Rüdiger Süßenguth
Wahlkreis 1



Andreas Jansen
Wahlkreis 1

Gerade in einer Kommune fallen die wichtigsten Entscheidungen, die die Menschen vor Ort direkt betreffen. Bezahlbare Kindertagesbetreuung, bezahlbare Wohnungen gerade für Alleinerziehende, aber auch für Familien mit geringerem Einkommen, – in der Kommune werden die Weichen dafür gestellt.

Altersarmut ist ein weiteres Problem, dem wir uns stellen müssen.

Warum können Menschen von ihrer Arbeit nicht mehr leben?

Warum sind sie auf aufstockende Leistungen der Kommune angewiesen?

Auf diese Fragen müssen wir Antworten finden.

Ein weiterer Schwerpunkt muss die Nachnutzung der freiwerdenden Bundeswehrflächen sein. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass hier intelligente Lösungen entstehen, und sich passendes Gewerbe ansiedeln kann. Das muss zukunftsorientiert und mit Sorgfalt geschehen.

Wirtschaft und Tourismus sind in unserer Region untrennbar miteinander verbunden. Wir möchten zu einer positiven Entwicklung beitragen. Dazu gehört eine gute Vernetzung der Verbände und Institutionen aus diesem Bereich. Und eine deutliche Belebung unserer Innenstadt. Auch hier muss unserer Meinung nach mehr getan werden.

**Wir kämpfen für eine sozialere
und gerechtere Politik,
die offen ist für neue Ideen,
die die Bürgerinnen und Bürger
und alle politischen Kräfte
– über die Parteigrenzen hinweg –
zum Wohle unserer schönen
Stadt einbindet.**

**Unterstützen Sie uns dabei,
geben Sie uns Ihre
beiden Stimmen am 26. Mai !**

Ihre Stimme für die SPD

Der Arbeitskreis Wirtschaft – zu Unrecht eingeschlafen

Es gab ihn bis vor einigen Jahren, den AK Wirtschaft, zusammengesetzt aus Mitgliedern der Wirtschaftsvereinigung, der Stadtvertretung und der Politik.

Leider ist er sang- und klanglos verschwunden, obwohl er eine von vielen Möglichkeiten ist, gemeinsam für die Stadt Ideen zu entwickeln und zusammen mit Bürgerideen (aus Zukunftswerkstätten) voranzutreiben.

Es müssen endlich Einrichtungen wie Gesprächsrunden, Bürger-Infostände und workshops fest verankert werden, damit alle Kräfte für eine gute Zukunft unserer Stadt gebündelt werden!

Die Museumsbahn ist angeschoben

Seit Jahren tut sich nichts auf den erst breiten, dann schmalen, dann wieder breiten Gleisanlagen zwischen Lütjenburg und Malente, und das, obwohl hier schon einmal reger Dampflokbetrieb herrschte – mit großem Zuspruch!

Selbst das Gymnasium nutzte die Museumsbahn, um Schulfahrten damit zu unternehmen! Im Herbst des vergangenen Jahres konnte ich als Stellvertreterin des Bürgermeisters die positiven Anschlagverhandlungen kurze Zeit begleiten, und nun soll es tatsächlich vorangehen: ein Wirtschaftlichkeitsgutachten ist in Auftrag gegeben, und von seinem Ergebnis hängt ab, wie es mit dem Museumsbahnbetrieb wieder weitergeht.

Für Lütjenburg ist diese Bahn auf jeden Fall eine touristische Attraktion, die Alt und Jung anspricht. Man braucht da bloß nach Schönberg zu schauen! **Traudl Holst**

Betreuungsangebote der Kindertagesstätten in Lütjenburg

Eltern, die für ihre Kinder in Lütjenburg einen Kindergartenplatz suchen, können auf unserer Stadtseite im Internet auf den ersten Blick zufrieden sein. Das Angebot ist augenscheinlich vielfältig. Doch wie sieht es aus, wenn Eltern weiter forschen? Dann wandelt sich das Bild. Es gibt – zumindest im Internet (inzwischen eine der Hauptquellen bei der Erstinformationsbeschaffung) wenig Hinweise auf die Betreuung von U3-Kindern. Wie sieht es damit bei uns aus? Nur ein Kindergarten bietet Plätze ab 0 Jahre an. Ein weiterer nur Plätze für Kinder ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr und es gibt in einem weiteren Kindergarten 5 Plätze für Pamperskinder. Ist dieses Angebot ausreichend? In Zeiten, in denen die Anzahl der Alleinerziehenden ständig steigt, und selbst für Familien oft ein zweites Einkommen erforderlich ist, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können, sind auch für eine kleine Stadt wie Lütjenburg diese Konzepte zu überdenken.

Wir werden uns deshalb dafür einsetzen, dass regelmäßig, z.B. im Rahmen eines runden Tisches (mit Vertretern der Stadt und aller Kindertagesstätten) die Angebote überprüft und optimiert werden. Aber in diesem Bereich stellen wir Sozialdemokraten fest – still ruht der See!

Christel Seick u. Birgit Laskowsky



Wohin nur mit ihnen??

Dieses brennende Problem stellt sich allen Berufstätigen, so sie denn wunderbarerweise einen Vollzeit Arbeitsplatz besetzen oder die Möglichkeit haben, einen solchen zu erhalten, wenn sie ihre halbwüchsigen Sprösslinge betrachten. So wunderbar es ist, dass es einen Rechtsanspruch auf Kita-plätze gibt – dies kann nur ein erster Schritt sein, die Betreuungssituation für alle Altersgruppen deutlich zu verbessern!

Das Dilemma ist groß: wenn ich genügend Geld verdienen möchte, um ohne staatliche Unterstützung meine Familie durch das Leben zu bringen, dann brauche ich nicht nur während der Vorschulzeit ein gutes, bezahlbares, ganztägiges Betreuungsangebot!

Die fehlenden Möglichkeiten die Kinder ganztägig qualifiziert und vor allem verlässlich betreuen zu lassen, halten viele Menschen insbesondere Frauen davon ab, einer Vollzeit arbeit nachzugehen – ganz zu schweigen von den fehlenden Unterbringungsmöglichkeiten während des Besuches von mehrtägigen Fachfortbildungen und Lehrgängen.

Von der arbeitenden Bevölkerung wird Mobilität und Flexibilität verlangt – die Betreuung hinkt gnadenlos hinterher! Schon lange stimmt das romantische Gesellschaftsbild der heilen Familie mit Oma und Opa als Betreuungspersonen für Notfälle mit dem wahren Leben nicht mehr überein! Weil heute die Arbeitsmarktsituation den Wohnort diktiert, ist die Familie nicht mehr in der Lage, für Betreuung einzuspringen, selbst wenn der Wunsch besteht.

Auch hier in Lütjenburg sieht es nicht anders aus. Unsere Stadt bietet nicht so viele Vollzeit Arbeitsplätze an, wie Bedarf besteht – also muss die Fahrt in größere Städte in Kauf genommen werden. Die Fahrzeiten einschließlich der Arbeitszeiten müssen also verlässlich abgedeckt werden können. Und das geht hier nicht. Wir haben ein großes Schulzentrum mit einem Gymnasium und einer Regionalschule, das eine offene Ganztagschule anbietet. Das ist bei weitem nicht genug! Verlässliche ganztägige Betreuung mit festen Zeiten ist das, was als gute Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Elternrolle und Berufstätigkeit gebraucht wird – natürlich neben den Betreuungsangeboten, die ein gut aufgestelltes Jugendaktionszentrum und die unbestreitbar gute und wertvolle Arbeit unserer Vereine und Verbände bieten.

Soziale Gerechtigkeit und gleiche Bildungschancen sind Kernthemen unserer sozialdemokratischen Politik und Sie können sich darauf verlassen, dass wir mit allen Kräften daran arbeiten werden, dies auch für Lütjenburg umzusetzen. Ja, und das wird etwas kosten – aber ganz ehrlich: unsere Kinder sind unsere Zukunft – und das sollte uns auch etwas wert sein!

Birgit Laskowsky

Wenn es dunkel wird in Lütjenburg...

...dann stehen nach wie vor unsere älteren Jugendlichen buchstäblich „im Regen“.

Das JugendAktionsZentrum (JAZ) und seine Angebote – sowie die nicht ausreichenden Öffnungszeiten am Abend und am Wochenende – bleiben ein Dauerthema unserer sozialdemokratischen Politik.

Eine im April erfolgte Fragebogenaktion hat klar ergeben, dass das JAZ zwar als Institution bekannt ist – doch genutzt wird das Haus ausschließlich von jüngeren Teenagern. Ältere Jugendliche jenseits der 16 nutzen es so gut wie gar nicht!

Gefragt nach Gründen gibt es eindeutige Hinweise – während die Wochentagsregelung zumindest ein „ausreichend“ einheimst, wird das Wochenende durchweg mit „ungenügend“ bewertet.

Beklagenswert von Seiten der Jugendlichen sind fehlende Angebote, wie z.B. die Möglichkeit, Räume für Partys mieten zu können; einen Grillplatz für sich nutzen zu können und in dem Zusammenhang auch das hausordnungsgemäße absolute Alkoholverbot.

Aus Sicht der Jugendlichen geht das Angebot an der Realität vorbei – eine Öffnungszeit am Samstag von 14-18 Uhr – jeden zweiten Samstag im Monat – entlockt der Mehrzahl der Befragten nur ein müdes Lächeln!

„Was gibt es denn hier für uns? – Lütjenburg ist tot – entweder geben wir am Wochenende viel Geld aus, um ins 'Atrium' nach Schwentinental zu fahren – oder wir treffen uns privat. Ganz abgesehen davon, dass es auch nicht sehr viele Eltern gibt, die von unseren häuslichen Privatpartys begeistert sind und uns gerne sehen.“

„Eigentlich ist nur im Sommer viel los – Strandpartys eben – der Rest des Jahres ist eher öde!“

„Da wir nirgends hinkönnen – was bleibt uns denn? Wir stehen dann mit dem Bier in der Hand am ZOB, wo sonst? – Und da will uns auch niemand sehen.“

Aussagen wie diese zeigen doch ganz deutlich, wie groß der Handlungsbedarf für unsere kommunale Politik ist. Eine offene Wunde im liebenswerten Lütjenburg – auf die wir als Sozialdemokraten schon seit Jahren zeigen. Klagen und Anregungen, die von konservativen Kräften in Lütjenburg nicht gesehen und gehört werden wollen! Jugendliche sind keine Bürger zweiter Klasse! Wegsehen und Weghören macht die Lage nicht erträglicher – es wird Zeit, das Übel an der Wurzel zu packen und eine aktive Jugendpolitik unter Beteiligung der Betroffenen voranzubringen. Mit einem JAZ, bei dem die Stadt unmittelbaren Einfluss nehmen kann, können wir einen ersten Schritt in die richtige Richtung machen.

Kerstin Panitzki u. Birgit Laskowsky

Zehn Jahre CDU - Mehrheit in Lütjenburg – mageres Ergebnis für die Stadtentwicklung

Zum Zeitpunkt der Kommunalwahl 2003 bestand in Lütjenburg das Problem, wie man die Einkaufssituation im östlichen Stadtbereich verbessern könnte, da sich der am Gildenplatz vorhandene SKY-Markt vergrößern wollte. Die SPD plante schon seit längerem ihn in das Gewerbegebiet am Hopfenhof zu verlegen, wo er mit ALDI und LIDL ein Einkaufszentrum bilden sollte. Nachdem dann die CDU die Mehrheit im Rathaus übernommen hatte, entschied sie sich auf Drängen der am Markt angesiedelten Geschäftsinhaber, diesen zweiten größeren Lebensmittelversorger Lütjenburgs in der Nähe des Zentrums unterzubringen, um die Innenstadt nicht auszubluten. Unterstützt wurden diese Pläne von der Landesregierung, die sich mit einer 2/3 Förderung an den Sanierungskosten des östlichen Stadtgebietes beteiligte. Die SPD hatte immer argumentiert, dass kein großer Einkaufsmarkt auf dem beengten Bereich des Gildenplatzes überlebensfähig sei, darum sei es besser ihn gleich an den Rand der Stadt zu verlegen. Genau so kam es: Keiner der möglichen Betreiber wollte sich allein am Gildenplatz niederlassen, so dass die Stadt nachgeben und am Ende dem einzigen verbliebenen Interessenten erlauben musste einen zusätzlichen Kundenbringer mit ins Boot zu nehmen. So kommt es, dass Rossmann als der wichtigste Kundenmagnet am Markt jetzt an den Gildenplatz zieht! Es ist nun keineswegs so, dass die SPD jegliche Sanierung des östlichen Stadtgebietes ablehnt: Die Neugestaltung der Niederstraße und des Gildenplatzes hätten wir mitgetragen, wenn sie nach den ursprünglichen Architekten-Planungen – nämlich einer freundlichen Grünzoneverlaufen wäre: Da aber die CDU am Ende aus dem Gildenplatz einen reinen Parkplatz machen wollte, ist uns die Lust an der Mitarbeit vergangen. In der Zwischenzeit hat auch die Landesregierung den Unsinn erkannt und die Förderung für diesen Teil der Stadtsanierung eingestellt. So bleibt denn von 10 Jahren CDU-Herrschaft in Lütjenburg lediglich diese halb fertige Sanierung des östlichen Stadtgebietes mit einem massiven Warenhausklotz, der die ganze Niederstraße erdrückt – und: eine luxussanierte Straße nach Nienthal, – die ohne MEN nur zur Hälfte gebraucht wird, lediglich der neue Fahrradweg zum Piesberg ist rundherum gelungen und entschädigt für alles, was die CDU sonst verbockt hat... **(H.Fritzenkötter)**

Ein günstiges Kaufhaus für alle

- ja, das wollten wir Sozialdemokraten als vorrangiges Ziel auch für eine „Soziale Stadt“ gerne in die Wege leiten. Das ist uns aber erst in der letzten Sozialausschuss-Sitzung mit Unterstützung des neuen Bürgermeisters gelungen, der Kontakte zu Anbietern aufgenommen hatte. Anderswo gibt es solche Billig-Kaufhäuser längst: sie werden von Sozialvereinen getragen und organisiert. Sogenannte Altkleider, Altmöbel, Elektrogeräte usw. finden hier eine sinnvolle Wiederverwendung zu kleinen Preisen. Oft genug sind viele Dinge wenig benutzt oder reparierbar und müssen darum nicht unser aller immensen Müllberg noch erhöhen. Wir hoffen jetzt auf eine endlich zügige Umsetzung dieses Ladens, den auch Teilnehmer der letzten Einwohnerversammlung – wie auch schon 2008 die CDU selbst – gefordert hatten! **(T. Holst)**

Impressum

Lütjenburger Rundschau

Herausgeber: SPD-Ortsverein Lütjenburg

V.i.S.d.P.: Jürgen Panitzki

Redaktion: J. Panitzki, E. Voß,

e-mail: webmaster@spd-luetjenburg.de

Druck: Gebr. Peters, Preetz, Tel. 0 43 42 / 21 20

Auflage: 3000

Ein Beitrag für die Umwelt



Das Blockheizkraftwerk (BHKW) in Lütjenburg auf dem Gelände des Klärwerkes

Noch vor zwei Jahren wurde das bei dem Klärprozess entstehende Faulgas abgefackelt. Heute wird es zur Energiegewinnung verwendet.

Nach langem hin und her (welcher Motor zur Verbrennung genommen wird), konnte endlich in 2011 das BHKW in Betrieb genommen werden. In 2011 lieferte es eine Strommenge von 197.916 KWh. Für die Kläranlage und den Energieverbrauch des BHKW wurden 184.573 KWh verbraucht. Der Rest der erzeugten Energie von 3.343 KWh wurde in die Schleswig Holstein Netz AG eingespeist und vergütet. In 2012 konnte die Einspeisungsmenge nach dem Eigenverbrauch sogar auf 4.107 KWh erhöht werden. Hier zeigt sich, dass sich Investitionen an der richtigen Stelle lohnen!

Daher werden wir Lütjenburger Sozialdemokraten auch weiterhin den Ausbau alternativer Energiegewinnung voran treiben.

E.Voß

Bürgerbeteiligung: Mobil im Baucontainer

So geht's auch: Die Stadt Schwartau hat bei einer von Bürgern kritisierten Marktplatzgestaltung kurzerhand einen Bauwagen im Zentrum auf dem Marktplatz aufgestellt und die Bürger täglich für 2 Stunden beraten und befragt, den Rest des Tages konnten dort Planungsvorschläge angesehen werden.

Wär doch auch eine gute Idee für unseren Marktplatz!



Lütjenburg blüht auf - dank den Bauhof-Mitarbeitern!

Kuddel und Hein: „Sag mal ...“

Kuddel: ... Wir haben doch jetzt wieder einen hauptamtlichen Bürgermeister.

Hein: Ja.

Kuddel: Was ist denn nun aus dem persönlichen Referenten des Bürgermeisters geworden?

Hein: Der ist noch da und arbeitet weiter für den Bürgermeister.

Kuddel: Welche Aufgaben hat er denn jetzt, er war doch zur Unterstützung des ehrenamtlichen Bürgermeisters eingestellt worden.

Hein: Ja, das ist so. Aber ein neu gewählter hauptamtlicher Bürgermeister muss sich auch erstmal einarbeiten und braucht die Erfahrung und Unterstützung des Referenten.

Kuddel: Ah, du meinst die so genannten 100 Tage? Die sind aber nun bald um.

Hein: Nein, das mit den 100 Tagen ist nicht so. Der persönliche Referent bleibt auch weiterhin.

Kuddel: Dann müssten wir ja einen hauptamtlichen Bürgermeister und einen persönlichen Referenten bezahlen.

Hein: Ja, die Kosten werden nicht vom Amt Lütjenburg übernommen.

Kuddel: Können wir uns das denn leisten?

Hein: Eigentlich nicht, der Haushalt ist so angespannt. Wir haben ja nicht einmal das Geld für einen Jugendpfleger.

Kuddel: Können wir das denn nicht ändern?

Hein: Ja.

Kuddel: Wie denn?

Hein: Indem wir am 26. Mai 2013 zur Wahl gehen und der Partei unsere Stimme geben, die das ändern will.

Kuddel: Aber woher weiß ich denn, welche Partei das ist?

Hein: Musst dir die Programme der Parteien ansehen. Die SPD fordert doch schon seit langem einen Stadtjugendpfleger!

Deshalb: Am 26. Mai SPD wählen!